

# Merseburger Correspondent.

**Erscheint:**  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N<sup>o</sup> 176.

Mittwoch den 6. September.

1882.

Für den Monat September werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Anserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### \*\* Die Promenade nach Kairo.

Es sind nun schon verschiedene Wochen ins Land geflossen, seitdem das englische Heer an Aegyptens Strände gelandet ist, und noch immer ist kein namhafter Erfolg, kein Anfang vom Ende, geschweige denn das Ende selbst abzusehen. Damals als England sein Expeditionscorps in der Stärke von 30 000 Mann ausgerüstete, da glaubte man allseitig von der Widerstandsunfähigkeit Arabi's gegen europäische Heere überzeugt, daß es, gewisigt durch seine bösen Erfahrungen in Afghanistan und Südafrika, gleich anfangs mit der genügenden Stärke auf der Arena erscheinen würde. Mehr und mehr stellt sich jedoch abermals heraus, daß die Briten, berachtet durch ihren wohlfeilen Triumph über die fast wechlofen alexandrinischen Forts, ihre Kräfte überschätzt, diejenigen ihres Gegners zu gering geschätzt haben. Als die schottische Garde in Alexandria ausgeschifft war, da posamten die englischen Kriegscorrespondenten in die ganze Welt hinaus, welche fürchtbaren Einbrüche diese auf die Eingeborenen gemacht; und das biederer Publikum in England zweifelte keinen Augenblick daran, daß Arabi's Soldaten schon beim Anblick dieser formidablen Krieger die Flucht ergreifen würden. Als dann General Wolseley seinen „überraschend genialen“ freilich etwas nach völkerrechtswidriger Vergewaltigung riechenden Coup auf den Suezkanal ausführte, da war man fest davon überzeugt, daß der General seine Vorhersagung, in 14 Tagen sei alles beendet, wahr machen, daß er die Thaten des großen Napoleon in den Schatten stellen würde, der von seiner Landung an bis zum Einzuge in Kairo 25 Tage brauchte. Es stand allseitig fest, daß es sich um nichts mehr als um eine militärische Promenade von Ismailia nach Kairo handele, und die anfangs reichlich einlaufenden Siegesdepeschen bestärkten diese Zuversicht. Freilich kommt nun der hinkende Bote trotz der englischen Censur nach. Seit 14 Tagen ist nun Wolseley schon aus Ismailia ausgerückt, aber er ist noch lange nicht in Kairo. Die großen Siege — sie waren ziemlich große Avantgardengefechte und unbesiegt steht Arabi in seinen starken Stellungen vor Tel-el-Kebir, und der tapfere Britenfürher, der ihn ohne Mühe überrennen wollte, wagt ihn hier ebensowenig wie anfangs bei Kafr-el-Dowar anzugreifen. Er ist zu einem unliebbareren Halt mitten im glühenden Wüstenlande gezwungen und zu warten. Denn nun erst merkt er, daß ihm nichts weniger wie Alles fehlt, um eine starke Position, wie die Arabi's, mit Erfolg attackiren zu können. Er ist zu schwach an Mannschaft, hat keine genügende Artillerie, unvollständige Transportmittel und Mangel an Nöthigsten an allen Ecken und Enden. Jetzt erst werden in England 36 Kanonen des schweren Kalibers mit der nöthigen Mannschaft abgeschickt; jetzt erst Maulthiertransporte in Italien, Cypern und Kleinasien eingeschifft; jetzt erst

denkt man an Ballonbenutzung und Leuchtgranaten; jetzt erhalten starke Theile der Mittelmeergarnison Befehl zum Abgang nach Aegypten. Und alles das ist nicht geeignet, weder der Tüchtigkeit der englischen Kriegsführung überhaupt, noch dem Scharblick des Generals Wolseley ein günstiges Zeugniß auszustellen. Ehe der ganze Apparat, den man nun erst für nöthig erkennt, zusammen sein wird, wird noch manche Woge des Nil in das Meer rollen. Wolseley's Lobredner werden darauf verzichten müssen, seine Thaten neben oder über die eines Bonaparte zu stellen. Die jetzige mühe- und beschwerdelovolle Situation seines Heeres, der regelrechte Verlagerungskampf mit einem unterschätzten Feinde, den er nun erwartet, hat jedenfalls die stolze Zuversicht auf eine „Promenade nach Kairo“ gründlich zu nichte gemacht.

### Politische Uebersicht.

Die Anzeichen mehren sich, daß der Glaube an die Unfallbarkeit der schutzöllnerischen Dogmen im Lager ihrer bisherigen feurigen Apologeten selbst wankend zu werden beginnt. Als ein Symptom dieser Thatsache ist es zu verzeichnen, daß der Herr Hofprediger Stöcker in einer Berliner Rede am vergangenen Freitag offen zugab: „Unsere System der indirecten Besteuerung eine größere Belästigung der unteren Volksklassen involvire.“ Wir zweifeln nicht daran, daß es unter Herrn Stöcker's politischen Freunden viele giebt, die in gleicher Weise wie er zu der Erkenntniß gekommen sind, daß das Schutzöllsystem Härten und Ungerechtigkeiten enthalte, wenn sie es auch weniger offen anerkennen. Für uns speciell kann es nur zur Genugthuung gereichen, zu sehen, wie ein Satz nun doch immer mehr zur Anerkennung gelangt, für dessen Nichtigkeit wir von Anfang an eingetreten sind, zu sehen, wie die Thatsachen klar und kräftig genug sprechen, daß eine Ableugnung der ungünstigen Konsequenzen des Schutzöllsystems mehr und mehr unmöglich wird. Und wenn diejenigen, die zu einem Zugeständniß obiger Art sich genöthigt haben, consequent sein wollen, dann müssen sie auch die Hand bieten zur Beseitigung derjenigen Stelle, die eben den armen Mann am meisten drücken, welche auf die Ernährung, auf die Bekleidung, auf die gesammte Lebenshaltung der ärmeren Klassen vertheuernd einwirken. Für den Liberalismus wenigstens war es noch nie zweifelhaft, daß der Anfang einer Revision der schutzöllnerischen Gesetzgebung mit der Abschaffung der Lebensmittelsölle zu beginnen hat. Dieser Anfang kann und wird nicht mehr lange ausbleiben; und wenn es von demselben bis zur Abschaffung auch der andern Schutzölle auch ein weiter Weg ist, so halten wir doch an der Hoffnung fest, daß die Freihandelslibere siegreich bleiben, daß das Ziel der entschiedenen Liberalen erreicht werden wird: allmähliche durchgreifende Revision des jetzigen schutzöllnerischen Systems und Rückkehr zu dem früheren Weltwirtschaftssystem.

Die letzten Nachrichten aus Aegypten, lauten etwas bedenklich für die Engländer. In Alexandria mangelt, durch einen „Fehler an der Wasserleitung“, das Süßwasser. Dabei werden die in Aegypten und Alexandria umgegend zurückgebliebenen Araber, welche für Arabi kämpfen, so unbehaglich, daß die

Engländer selbst zu dem verzweifeltsten Mittel einer Dammburchstichung bei Mex greifen wollen. Von der einigermassen unbehaglichen Lage der Engländer zeugt ungefähr die Nachricht, daß 5000 Mann weiterer Truppen nach Aegypten schleunigst eingeschifft werden sollen. In Alexandria scheint augenblicklich die Lage erster zu sein, als vor Kassasin, denn in der Alexandriestadt ist die englische Besatzung sehr gering und bereits kommt aus Alexandria folgende Depesche vom 4. d. M., welche also die englische Censur passirte: „Hier in Alexandria herrscht eine gewisse Aufregung wegen der Verhaftung eines arabischen Spionens, welcher der Ueberbinger eines an Antonopolus, den griechischen Konsularagenten, gerichteten Schreibens war. Antonopolus wurde gestern Abend in Haft genommen. — Einem Gerüchte zufolge soll die Polizei eine beträchtliche Menge Waffen entdeckt und einem Komplott auf die Spur gekommen sein, demzufolge mehrere Griechen mit dem Plane umgeben, die Europäer in dem Augenblicke zu ermorden, wo die englischen Truppen durch ein ernstliches Engagement vor Kamleh beschäftigt wären.“ Mittlerweile hat, um die Aufmerksamkeit der ägyptischen Truppen von Alexandria abzulenkten, das englische Panzerschiff „Minotaur“ die Erdbevestigungen der Araber auf der Seite von Abuqr beschossen.

Sämmtliche von der englischen Regierung entlassenen Dubliner Polizisten haben nunmehr bei der Königin eine Petition überreicht, in welcher sie ihr Disziplinarvergehen einräumen und um Wiederanstellung bitten. Die Unruhen erneuerten sich jedoch am Sonntag Abend wieder, ein Offizier von dem Special-Polizeicorps, der von seinem Revolver Gebrauch gemacht und eine Person verwundet hatte, wurde von den Ruhestören angegriffen und tödtlich verletzt. Gegen Mitternacht erst konnten die Unruhestifter durch Bajonetangriffe des Militärs vertrieben werden. Die dabei vorgekommenen Verwundungen sollen jedoch nicht erheblicher Natur sein.

Die englisch-türkischen Verhandlungen über die Militärconvention sind, soweit sie auf der Grundlage des Entwurfs Lord Dufferin's beruhten, abgebrochen. Die Porte ist wiederum mit einem neuen Gegenvorschlag beschäftigt. Da sie die Landung der türkischen Truppen in Alexandria nicht durchsetzen konnte, proponirte Said Pascha gestern an Stelle dieses Hafens Port Said. Der englische Vorschläger gab die ausweichende Antwort, daß er weitere Instruktionen von Lord Granville einholen werde. Es läßt sich voraussehen, daß gegen die Landung ebenso entschiedener Einspruch erhoben werden wird, wie gegen die in Alexandria. Kommt es der Porte bei ihrem beständigen Sinneswechsel auf eine Verschleppung der ganzen Angelegenheit an, so wird sie bei der Stimmung in England von dort aus am wenigsten zu einer Entscheidung gedrängt werden, und es ist ungewisshast richtig, wenn in Konstantinopel die Erwartung ausgesprochen wird, daß Lord Dufferin in eine Vertagung der Verhandlung einwilligen werde.

### Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Maj. der

Klagen, Klagen  
gefertigt.  
habe viele  
it.  
en für Jeter  
uly,  
ger. Zapate  
em Kinderplatz  
den Jahren 1881 u.  
aters wie der  
schreit hoch, der  
in recht schmerz  
aus Kitzau i  
Eberhardt,  
a3,  
und Schlegel, er  
schichten seine  
nicht schmerz  
Kübeln waren  
berger Schicht  
sifa.  
früher Sol  
er Kindtuch  
Fischerstraße  
nsfechtsschule  
12. September  
von den Fest  
um Einladung  
schüler und  
stehen, die  
September a.  
schlecht, Ver  
und weiter  
ul des Orts  
Weintraub  
schmittags 3  
ausgehen.  
dung.  
anfer ver  
den 8. Sept  
Wilhelm  
höflich ein  
schäffl  
ino.  
er von 3  
heiter, j  
wogu  
Franz  
schmittags  
st ein  
Weissen  
würde  
und am  
Kinder  
enen und  
umfö  
für  
he. Wir  
nun erst  
Aller  
Arabi's,  
ten er  
Rössler,  
aufwartung  
Bergring  
in von  
Plätzen  
dauernde  
retzelli



Kaiser hat sich gestern Nachmittag mit dem Kronprinzlichen Paare und den königlichen Prinzen nach Breslau begeben, um bis zum 15. Sept. dem Manövern des 5. und 6. Armeecorps in Schlesien beizuwohnen. Die am Montag in Berlin eintreffenden beunruhigenden Nachrichten über das Befinden des Kaisers sind kein Grenzfall erhoben, wenn dieselben innerwärts zurückzuführen, daß Se. Majestät im halb dreier Tage nach dem Auszuge aus Russland wieder über die Grenze retour gebracht werden.

Der Rückkehr des Prinzen Karl von Wilhelmshöhe nach Berlin wird zum Sonnabend dieser Woche entgegengefahren; sollte indessen das Wetter warm und regenfrei bleiben, so daß hierdurch dem erlauchten Patienten Spazierfahrten in dem weiten Park von Wilhelmshöhe noch weiterhin ermöglicht würden, so erfährt, wie die „Kreuzzeitung“ hört, die Rückkehr des Prinzen nach Berlin einen Aufschub. — Prinz Albrecht von Preußen erlitt am Freitag voriger Woche bei einem Ritt von Remmlingen nach Wolfenbüttel einen Sturz mit dem Pferde, der glücklicherweise ohne ernstlichen Folgen blieb.

(Frl. v. Mantuffel), der Statthalter des Reichslandes, hat vom Kaiser zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen einmonatlichen Urlaub erhalten.

(Petitionen gegen den Impfwang.) Im Bureau des Reichstages mehren sich die Petitionen für die Aufhebung des Zwangs-Impfgesetzes, über welche noch in dieser Session die bisherigen Referenten Dr. Thilenius und Harrer Westermayer Bericht erstatten werden; Letzterer hatte bei der in der vorigen Session angenommenen Commissionsberatung ein besonderes Gutachten zu Protokoll gegeben, wonach die Zwangsimpfung aufgehoben werden soll. Inzwischen haben, wie der „Reichsbote“ meldet, Versuche im Gesundheitsamt stattgefunden, welche betreffs der Conservirung der animalen Lymph eine günstiges Resultat versprechen. Auch sind die Bundesregierung angegangen worden, ihre Erfahrungen über diesen Gegenstand dem Gesundheitsamt mitzutheilen. Das genannte Blatt schreibt: „Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß in Zukunft die animale Lymph für die Impfungen obligatorisch verwendet werden wird und hierüber wohl in kurzer Zeit dem Bundesrath eine Verordnung zugehen wird. Die Einsetzung einer Commission aus Verehrten und Gegnern des Impfwanges wird im Reichsgesundheitsamt so lange nicht für zweckmäßig gehalten, als nicht eine umfassende und eingehende Statistik über die Erfolge der Impfung bei der Bodenkrankheit erhoben worden ist.“

(Statistik über ungetaufte Kinder.) An die kirchlichen Behörden aller Provinzen ist jetzt die Weisung ergangen, fortdauernd von Jahr zu Jahr darüber zu berichten, wie viel eingeschulte Kinder ungetauft waren oder nachträglich bei der Einschulung die Taufe erhielten, wie viele nachträglich getauft wurden und wie viele in Folge der Belagerung der Eltern ungetauft geblieben sind. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß die Zahl der letzten Kategorie sich in verschwindender Minderheit befindet.

(Gegen das Vagabondwesen.) Bezüglich der mehrfach erwähnten Maßnahmen gegen Vagabondirung und Bettelerei ist jetzt angeordnet worden, daß Vagabonden und Bettler nach ihrer Ueberweisung an die Polizei einer gründlichen Körperuntersuchung unterzogen werden sollen. Man hofft, auf diese Weise rasch die Arbeitsunfähigen zu ermitteln und von den Arbeitslustigen getrennt halten zu können dadurch, daß man ihnen

eine angemessene Beschäftigung giebt, während die gänzlich Arbeitsunfähigen in besonderen Anstalten untergebracht werden sollen.

(Nach einer neuesten Verfügung des russischen Handelsministers) wird russischerseits für zurückgehende leere Säcke kein Grenzzoll erhoben, wenn dieselben innerwärts zurückzuführen, daß Se. Majestät im halb dreier Tage nach dem Auszuge aus Russland wieder über die Grenze retour gebracht werden.

### Provinz und Umgegend.

Am Montag früh marschirte das Bataillon der Weisenfelder Unteroffizierschule zu dem in der Umgegend von Zeitz abzuhaltenden Divisionsmanöver ab.

Zur Jubelfeier der Gustav-Adolf-Stiftung wird den Besuchern der Nikolaiskirche in Leipzig die berühmte Lutherkanzel (die von welcher herab der Reformator am ersten Pfingstfesttage des Jahres 1539 die erste protestantische Predigt in Leipzig hielt) nach der Renovation gezeigt werden. Das werthvolle Möbel befand sich Jahre lang in einem Winkel der Kirche in vollständiger Vernachlässigung, erit neuerdings ist man darauf gekommen, der Kanzel einen ihrer historischen Bedeutung und ihrem Kunstwerthe entsprechenden günstigen Platz einzuräumen.

In Wittenberg erschob sich am Montag ein Musketier des 66. Infanterie-Regiments, welches zur Zeit dort Schießübungen abhält. Derselbe war, wie die S.-Ztg. berichtet, aus den Reichslanden gebürtig und schon vor seiner Einstellung verheiratet. Eine Strafe, welche der Mann zu verbüßen hatte und infolgedessen das Eintreffen eines nicht tröstlichen Briefes seiner Frau soll Veranlassung zu dem traurigen Schritte gewesen sein.

Der 9 Jahre alte Sohn des Gen darmen Sasse in Mühlberg spielte am Sonntage auf dem Siege zur Heintzschschen Elbschiffmühle, wobei er plötzlich ausglitt und von dem hochangeschwellenen Strome fortgerissen wurde. Der Sohn des Mühlensbesizers, Moriz Heintzsch, bemerkte die Gefahr und sprang sofort nach. Wie man der S.-Ztg. meldet, war der kühne Retter so glücklich, den Knaben zu erfassen und ihn dem Tode zu entreißen.

Am 30. August nachmittags war der vierjährige Sohn des Dorfmeisters in Blitzingsleben, der mit dem Schmirren der Näder beschäftigt, seinem Vater unbemerkt in die Mühle gelaufen und sich dort versteckt hatte, als der Müller seine Arbeit beendete und zurückkehrte, fand er sein Kind, das von den Nädern erfaßt war, scharflich zugerichtet am Boden liegend ohne Kopf.

Im Gegensatz zu dem unaufhörlichen Regenwetter dieses Sommers erinnert die „Geraer Ztg.“ an das Jahr 1842. Damals hatte es vom Monat März bis zum August keinen Tropfen geregnet. Die Winterfrüchte waren vorzüglich gerathen und die Güte und Menge übertraf manche früheren Jahrgänge. Mit den Sommerfrüchten sah es dagegen traurig aus; Heu, Klee und Kraut verdorrte alles. Wiesen und Felder zeigten überall handbreite Risse. Die Landwirthe mußten wegen Futtermangel ihr Vieh schlachten und um jeden Preis verkaufen. Obst und Wein war vorzüglich gerathen. Je weiter man sich dem August näherte, desto ärger wurde der Wassermangel. Alle Bäche, Flüsse und Quellen waren ausgetrocknet, die öffentlichen Brunnen waren verschlossen und es erhielt niemand mehr Wasser, als was er zur Nothdurft brauchte. Die Mühlen in Gera konnten, nachdem sie es noch mit vier- bis fünfmal täglichem Schützen verfrüht hatten, schließlich gar nicht mehr mahlen. Es mußte deshalb das Mehl von Freyburg, Weisenfeld und Leipzig bezogen werden. Wenn eine Fuhrte Mehl zum Leipziger Gatter hereinam, packten und schlugen sich die Menschen darum.

Von der Elbe wird der „Wojf. Ztg.“ geschrieben: Seit einigen Tagen hat sich als ein auffallendes Phänomen eine Krankheit der Fische in der Elbe kundgegeben. In großer Zahl schwimmen die Fische in halbtodtem Zustande an der Oberfläche und werden mit den Händen gefangen. Die Ursache der Krankheit kennt man nicht. Man findet die toten Fische viele Stunden weit, unter ihnen Hechte bis 25 Pfund.

Leipzig. Auch in Leipzig will man ein solches Panorama errichten, wie Berlin und Frankfurt eine hat. Darin soll die Schlacht von Gravelotte treu nach der Wirklichkeit gemalt sein. Natürlich nur die getreue Auffassung eines großartigen Moments. Das Terrain soll bereits dazu angekauft und Künstler besten Rufes aufgefordert worden sein, sich an der Ausführung zu betheiligen.

Leipzig. Binnen wenigen Tagen, noch vor Anfang der Messe, deren Engros-Woche am 18. d. M. beginnt, werden die Pferdebahnlilien eröffnet, welche verlegt wurden: a) vom Café Felcke ab längs der Universität und der Schillerstraße nach Comenich; b) von ebendort bis zum Augustusplatz durch die Kurprinzen- und Windmühlenstraße nach dem Baur. Bahnhöfe. Die durch den Brühl bis an den Augustusplatz jetzt vollständig eröffnete Lindauer Linie erfreut sich einer sehr starken Frequenz, im Monat Juli fuhren 51 725 Personen auf derselben. Die Linie nach Neuchönfeld wird in Kürze zu bauen begonnen werden.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. September 1882.

Das man den Werth der Stenographie besonders in kaufmännischen und Beamten-Kreisen mehr und mehr schätzen lernt, dafür findet man fast täglich schlagende Beweise; so ist kürzlich im Regierungsbez. Doppelte folgende Präsidialverfügung an die landrätlichen Beamten erlassen worden: „Sie werden hiemit aufgefordert, sich darüber zu erklären, ob Sie im Stenographiren föhig sind und dies durch Zeugnisse nachweisen können, sofern dies nicht der Fall ist, anzugeben, ob und in welcher Zeit Sie sich aneignen lassen, die Fertigkeit des Stenographirens sich so anzueignen, daß Sie darüber ein günstiges laudendes Zeugniß beibringen können. Der Regierungspräsident Zellis.“ Wir glauben im Interesse vieler unserer Leser zu handeln, wenn wir sie auf eine günstige Gelegenheit, diese nützliche Kunst zu erlernen hinweisen; der hiesige Stenogr.-Verein beschäftigt nämlich in den nächsten Monaten einen neuen Curfus zu eröffnen, wozu Anmeldungen st. Ritterstr. 5 entgegen genommen werden.

Bald nachdem sich der durch die nasse Witterung während der Ernte angerichtete Schaden einigermaßen übersehen ließ, ließ es algemein: es ist nicht so schlimm als erwartet wurde worden. Leider hat sich dies Urtheil als ein vor schnelles erwiesen. Wohl ist der directe Verlust an Körnern durch Auswuchs, stürmisches Wetter beim Einerten des Weizens und Maierfah noch immer erträglich, was unsere Dekonomen aber jetzt verstimmt, ist der herbe bis zu 30 Proz. betragende Abtrieb vom Tagespreise, den die Getreidehandlungen beim Angebot von Körnerfrüchten aus hiesiger Gegend machen. Motivirt wird derselbe mit dem theilweisen Auswuchs des Getreides und dem vom häufigen Nachwachsen verlorener „Anfsen“. Viele Landwirthe halten in Folge dessen mit dem Verkaufe ihrer Produkte zurück, mancher ist aber auch genöthigt, zu dem geringen Preise loszuschlagen, um andernweitigen Verpflichtungen nachkommen zu können. Die Verhältnisse auf das gesammte Geschäftsleben höchst ungünstig einwirken, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Möchte eine gute Kartoffel- und Rübenerte die nicht mehr abzuliegenden bedeutenden Verluste an diesjährigen Körnerertrage einigermaßen ausgleichen.

Wir bekommen einen strengen Winter. Das prophezeit nicht etwa die Hamburger Seewarte, sondern das behaupten unsere Hausfrauen nach untrüglichen Zeichen. Bei keine nicht alle, aber einige derselben legen nämlich der im Allgemeinen für dumm gehaltenen Gans im Braustande prophetische Kräfte bei. Aus der Farbe des Brustbeins können wir

so behaupten sie — die Witterungskenntnis des bevorstehenden Winters entnehmen. „Ist das Brustbein hell und klar, so giebt's einen strengen Winter; ist's grob und dunkel, so nicht viel Schnee und laues Wetter bevor.“ Und nun ist der Gänsebraten in diesem eigenthümlichen Witterungsjahre, wie alle Feindsche, ebenfalls frühzeitig erschienen, als sonst wohl, und das Brustbein ist, wie man sich überzeugen kann, „hell und klar“, ergo giebt's einen strengen Winter, wenn nicht etwa aus von dieser Prognose gilt, was das Sprichwort von den Wetterpropheten im Allgemeinen behauptet, nämlich: „Die Kalendemacher machen den Kalender, Und unser Herrgott das Wetter.“

**Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.**  
Nach einer Bekanntmachung des kgl. Amtsgerichtes zu Freyburg a. U. ist der Concurs über das Vermögen der Handels-Gesellschaft C. Eisenmiedt daselbst durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und daher aufgehoben.

Am Sonntage rückte der Stab der 8. Cavallerie-Brigade, Generalmajor v. Strachwitz, sowie der Stab und die 2. Escadron des 12. Husaren-Regiments in Lützen ein und nahmen Quartier, die übrigen Escadrons waren in der Umgegend einquartiert. Montag früh rückten dieselben von dort nach Zeitz und Umgegend ab, die Escadronen auf dem Marsche dahin Felddienst übend.

**Eine furchtbare Katastrophe**

hat am Sonntag Abend einen stark besetzten Zug in der Nähe des Dorfes Hughtetten ereignet. Zweihundert Guggen, welche den Sonntag gemüthlich im schönen Freiburg i. Br. verlebten, fuhren am Abend von dort wieder nach Kolmar zurück. Vier Minuten vor der Station Hughtetten war infolge des seit 7 Uhr niedergehenden wolkenbruchartigen Gewitterregens, durch welchen die Bahnstrecke an einzelnen Stellen stark aufgeweicht wurde, eine Dammrutschung entstanden, durch das Gewitter soll außerdem noch eine Telegraphenstange quer über den Damm geworden worden sein. Als der Zug gegen 1/9 Uhr mit voller Geschwindigkeit heranbraute, geschah ein furchtbares Unglück: Die Locomotive entgleiste und blieb feinstwärts im Moraste stecken und die nachfolgenden Waggons stürzten sich übereinander auf. Von den 26 Waggons, welche der Zug enthielt, wurden infolgedessen 20 fast gänzlich zertrümmert. Die Passagiere stürzten in den Waggons durcheinander, ein furchtbarer entsetzlicher Schreckensschrei, dann versuchte Alles in wilder Hast, so gut es ging, die Couvertsüren zu erreichen und ins Freie zu gelangen. Die armen Unglücklichen mußten unter strömendem Regen im finsternen Mooswalde zubringen, ehe endlich Hilfe herbeikam. In Freiburg wurde das Unglück erst um Mitternacht bekannt. Das an und für sich schon entsetzliche Unglück hätte leicht noch größere Dimensionen annehmen können, als zehn Minuten nach der Schreckenskatastrophe der Kolmarer Zug heranbraute. Nur der Geistesgegenwart eines Schaffners war es zu verdanken, daß der Zug rechtzeitig vor den Trümmern des verunglückten anderen Zuges zum Stehen gebracht werden konnte.

Die Angaben über die Zahl der Verunglückten sind noch schwankende. Einem Telegramm zufolge sind bereits 50 Tode und 104 Verwundete, darunter 50 leicht, 31 mittel und 23 schwer, ermittelt. Die Verwundeten, von denen 3 bald nach der Katastrophe starben, wurden in der Anatomie der Freiburger Universität und den umliegenden Dörfern untergebracht. Von dem Zugpersonal soll Niemand verletzt sein.

Die Bahn, auf welcher das Unglück sich ereignete, verbindet Freiburg und Kolmar über Alt- und Neubreisach direct, wurde erst nach dem Kriege von 1870 gebaut und hat eine Ausdehnung von 44 Kilom. (ca. 6 deutsche Meilen). Die Station Hughtetten, bei welcher das Unglück sich ereignete, ist die erste von Freiburg ab. Hughtetten liegt 7,41 Kilom., also etwa eine deutsche Meile von Freiburg entfernt, so daß es zu verwundern ist, daß die Schreckenskunde so spät in Freiburg be-

kannt wurde. Das Reichs-Eisenbahnamt hat einen Commissar an Ort und Stelle entsendet.

**Vermischtes.**

\* (Cholera) In Yokohama sind binnen 20 Tagen 572 von 775 an der Cholera Erkrankten gestorben, in Tokio erkrankten im Durchschnitt täglich 80 und sterben 50. In Manila sind am 27. August 294 Indier und 6 Europäer an der Cholera gestorben.

\* (Die Zustände auf der Moskauer Kurster Bahn) gestalten sich immer erbauerlich; die Unteruchung hat neuerdings ergeben, daß mindestens drei Viertel der Kurfbahnen lebensgefährlich sind. „Welche Luft gewährt das Reiten!“

\* (Der Nekrolog des August) hat in einem Wiener Blatt folgenden scherzhaften Wortlaut: Indem mit dem heutigen Tage jenes verlorliche Individuum, Namens August, welches seinen vollen Monat hindurch allerwege Land und Volk mit seinen süßlichen Streichen belästigte, stüchtig geworden, sehen wir uns veranlaßt, folgendes wider ihn zu erlassen: In Erwägung, daß dieser Dumme zahlreiche Mitbürger in abgelegene Gehirnschädel gelockt und sie dort durch unaufrichtige Regengüsse zu ertränken verurtheilt hat; in Erwägung, daß ein Theil dieser bedauernswürdigen Opfer durch andauernden, geizigen Aufenthalt in feuchten, stinkigen Bauernställen, sowie durch den steten, zeitlosen Anblid von Strichregen und Wasserdampf erschrecklich nahe dem Pöbelsinn gekommen; in Erwägung, daß ein anderer Theil in Folge der erbärmlichen Kälte von so gemäßigtem Schnupfen heimgeführt worden, daß die ausgeheulten Nasen sich als unzulänglich erwiesen; in Erwägung endlich, daß solch unerhörtes, verdammliches Benehmen durch volle 31 Tage geschah: — widmen wir belagerten Anstalts, allezeit Kleber des Trübials, unfern dreimal erlöschten Fluch. Möge ihm auf seiner Flucht der Satan einholen, und dieser den verflorchten Kerl in der Hölle dörren, bis ihm der letzte Regentropfen aus dem Leibe saugt, auf daß er gewißt werde fürs nächste Jahr. Auch ihm! (folgt die Unterschriften . . . Millionen unterzeichneten Namen.)

\* (Besondere Begabung eines Pferdes) Baare's. Die Zeitung des Verbandes deutscher Führer-Unternehmer theilt folgendes mit: Auf einer kleinen Insel vor dem Hofen von Horrens in Jütland, Allee, liegen ein paar Gehöfte. Der Besitzer eines derselben hatte zwei kleine jütländische Pferde, die er nach Bestellung der Frühjahrsheute zu verkaufen wünschte und dabei in einem großen Boote nach Horrens zum Pferdemarkte schiffte. Ein Kaufmann in der Stadt erkaufte die Pferde und ließ sie einige Tage später nach einer Weidewiese, die er in der Nähe des Strandes besaß, bringen und hier „antändern“, was bekanntlich in der Weise geschieht, daß die um den Kopf des anzuwendenden Thieres gelegte Leine an einem zunächstigen Holzstod, den man in die Erde schlägt, befestigt wird. Als der Knecht des Kaufmanns am folgenden Morgen die Pferde wieder holen wollte, fand er sie nicht mehr auf der Koppel, und bei näherer Unteruchung ergab sich, daß das eine Pferd den Holzstod herausgezogen, das andere dagegen die Leine durchschliffen hatte; die Hufspuren der Pferde führten nach dem Meeresstrande. Daß die Thiere es unternommen haben sollten, sich in die See zu wagen, um nach der 2 Meilen entfernten Insel zurückzuwimmeln, dies zu glauben, fiel Keinem ein. Und doch stellte sich heraus, daß beide Pferde dies Wagstück unternommen und glücklich beendeten hatten, denn einige Tage später erhielt der Kaufmann in Horrens von dem Bauer auf Meere die Anzeige, daß die beiden Pferde durch Schwimmen wieder bei ihm eingetroffen seien, womit er, wohl gerührt durch solchen Beweis treuer Liebe und Anhänglichkeit für die Heimath die Frage verband, ob der Kaufmann geneigt sein würde, die Thiere für den bezahlten Preis wieder abzukaufen. Dieser erklärte sich damit einverstanden, vielleich auch, weil er wiederholte Desfectionen befürchtete.

\* (Eine schneidende Kritik) mußte sich jüngst ein französisches Ehebruchsdrama gefallen lassen, das von einer reisenden amerikanischen Gesellschaft in Solitude, der Hauptstadt des Normonreichs aufgeführt wurde. Als im dritten Akt der Gatte wüthend wird und wie toll herumläuft, weil ihm seine Frau mit einem andern durchgebrannt ist, erhebt sich das Publikum, das schon längst Zeichen seiner Indignation gegeben, wie auf Verabredung, und alle Normonen verlassen das Theater mit dem Ausruf: „Du dumme! Wegen einer einzigen Frau soviel Geschäften zu machen!“

\* (Ein vorsichtiger Nachwächter.) Stillschweigende Heiterkeit rief in einer Sitzung des Schöffengerichts zu B. die Vernehmung eines Nachwächters hervor, der als Zeuge bei einer Salägerei geladen worden war. — Auf die Frage des Präsidenten, was er denn gethan, als er gesehen habe, daß die Betreffenden aneinander gerathen, erwiderte der Biermann: „So, Herr Präsident, do geht mehr an beste schnell us dem Weg!“ Der „brave“ Wächter hat viele Gehinnungsgeoffnen.

**Literatur.**

In der Concurrenz über die Preisfrage: „Wie nähert man sich gut und billig“, für deren Lösung der Verein Concordia einen Preis ausgesetzt hatte, ist nunmehr die Entscheidung erfolgt. Die Schrift sollte so abgefaßt sein, daß jede Hausfrau sich selbst herausrechnen könne, wie unter Berücksichtigung des in den verschiedenen Gegenden abweichenden Geschmacks, ein in Preussens der Psychologie genügende Ernährung in der billigsten Weise, d. h. mit dem geringsten Geldeverwande bemerksellig werden kann. Es waren die Con-

currrenzbedingungen in 167 Fällen erhoben worden und 33 Concurrenzarbeiten eingegangen. Nachdem die einzelnen Arbeiten einer genauen und sorgfältigen Begutachtung durch sachverständige Vereinsmitglieder unterzogen worden waren, hat das aus den Herren Professor Dr. C. b. Weit—Münden, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Beneke—Marburg und Professor Dr. Förster—Amsterdamm bestehende Preisgericht der Arbeit des Herrn Dr. Weichert—Berlin einstimmig den ausgeschrieben Preis zuerkannt. Mit gleicher Einstimmigkeit wurden zwei weitere Preisarbeiten lobend erwähnt und, ohne denselben einen Preis zuertheilen, anerkennend bedacht. Im Interesse der Herbeiführung einer rationellen Volksernährung ist die preisgekrönte Schrift zum Massenvertrieb bestimmt worden und wird zu dem geringen Bezugspreis von 50 Pf. durch jede Buchhandlung abgegeben werden; den Vertrieb hat die Firma S. Mittler & Sohn in Berlin übernommen. Abnehmer größerer Partien sollen bei directem Bezug durch den Verein Concordia (Mainz) wessentliche Preisermäßigungen zustanden werden. Größeren Arbeitgebern dürfte im Interesse ihrer Arbeiter anzuothaten sein, eine Vertheilung der nützlichen Schrift zu veranlassen.

**Lotterie.**

Leipzig, 4. Sept. Bei der heute angefangenen Ziehung der 3. Klasse 102. königl. sächs. Landeslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:  
50 000 M. auf Nr. 42630.  
40 000 M. auf Nr. 11061.  
30 000 M. auf Nr. 11926.  
15 000 M. auf Nr. 83790.  
10 000 M. auf Nr. 75158.  
5000 M. auf Nr. 12638 15504 26418 29402 46883.  
3000 M. auf Nr. 26602 29157 66506 69679 79264 91610.

**Börsen-Bericht.**

Halle, 5. September 1882.  
Weizen 1000 Kilo, alter feinstes bis 231 M.; neuer, Mittelqualitäten 169—184 M., feiner trockener bis 198 M. bez.  
Roggen 1000 Kilo, 150—160 M., feuchter und ausgemahlener wessentlich billiger.  
Gerste 1000 Kilo, Land 155—170 M., Chevalier 175 bis 185 M. Auswuchsmare 100—120 M.  
Weizenmalz 50 Kilo, 15,00—16,50 M. bez.  
Hafer 1000 Kilo, alter feinstes 164—170 M.  
Kleinhül 50 Kilo, 25 M.  
Kraus 1000 Kilo, 270 M. nominell.  
Rohöl 50 Kilo, 30,00 M. bez.  
Malkolme 50 Kilo, fremde 5,00 M., hiesige 5,50 M.  
Futtermehl 50 Kilo, 3.— M. bez.  
Kleie, Roggen 50 Kilo, 5,75—6,00 M. bez., Weizen 5,20—5,30 bez., Weizenroggen 5,50 M.  
Halle, 5. Septbr. Russen Roggenstroh von 22,00—24 M. 1200 Pfund. Walzgerststroh von 15—20 pr. Ctr. 1200 Pfund. Stielgerst von 4,00—5 pr. Ctr. Auswärtiges von 3,00—4,00 M. pr. Ctr.

**Witterungs-Bericht**

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	4/9. Abds. 8 Uhr.	5/9. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	758,0	760,0
Therm. Celsius	19,5	14,5
Rel. Feuchtigkeit	84,4	95,2
Bewölkung	5	3
Wind	NW.	NW.
Stärke	2	4
Therm. Minima 11,4.		
Der Dunstdruck verändert sich von 8,47—7,08 Niederschläge 0,0.		

**Anzeigen.**

**Familien-Nachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser lieber guter Richard im Alter von 3 Jahren 4 Monaten. Schmerzfüllt zeigen dies statt besonderer Meldung hierdurch an die tiefbetroffenen Eltern  
Richard Buchmann,  
Emilie Buchmann geb. Sauter.  
Merseburg, den 5. September 1882.  
Die Beerdigung findet Donnerstag früh 8 Uhr, vom Trauerhause, Sand Nr. 3, aus statt.

**Aichennachrichten von Langhadt. August 1882.**  
Geboren eine Tochter: dem Bürger u. Handarb. Berger, dem Maurer Berger gen. Aloß; dem Gasthofsbesitzer Seidel, todgeb.; dem Hiegelarb. Christoph; dem Sattler und Müller Heutdiefel; eine außerehel. T. — Getrauet: der Schmiedemir. Jzgei. Schmidt mit Jgr. A. Krause von hier. — Gestorben: des Hdb. Kexler T., im 1. J., Krämpfe; des Zimmerm. Brauer T., im 1. J., Kecklofontzündung; des Hdb. Brade T., im 6. J., Kopfkrämpfe.

Ein kleines Wohnhaus mit Hof und schönem Garten in hies. Altenburg ist billig und mit geringer Anzahlung sofort für 2000 Thlr. zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Commissar Kündelisch in Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

**Erscheinung:**  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

**Nr. 176. Mittwoch den 6. September. 1882.**

Für den Monat September werden Abonnements auf den **Merseburger Correspondent** zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Anzeigen finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### \*\* Die Promenade nach Kairo.

Es sind nun schon verschiedene Wochen ins Land geflossen, seitdem das englische Heer an Aegyptens Strände gelandet ist, und noch immer ist kein namhafter Erfolg, kein Anfang von Ende, geschweige denn das Ende selbst abzusehen. Damals als England sein Expeditionscorps in der Stärke von 30 000 Mann ausrüstete, da glaubte man allseitig von der Widerstandsunfähigkeit Arabi's gegen europäische Heere überzeugt, daß es, gewisigt durch seine bösen Erfahrungen in Afghanistan und Südafrika, gleich anfangs mit der genügenden Stärke auf der Arena erscheinen würde. Mehr und mehr stellt sich jedoch abermals heraus, daß die Briten, beraubt durch ihren wohlfeilen Triumph über die fast wechlofen alexandrinischen Forts, ihre Kräfte überschätzt, diejenigen ihres Gegners zu gering geachtet haben. Als die schottische Garde in Alexandria ausgeschifft war, da posamten die englischen Kriegscorrespondenten in die ganze Welt hinaus, welche fürchtbaren Einbrüche diese auf die Eingeborenen gemacht; und das biederer Publikum in England zweifelte keinen Augenblick daran, daß Arabi's Soldaten schon beim Anblick dieser formidablen Krieger die Flucht ergreifen würden. Als dann General Wolseley seinen „überraschend genialen“ freilich etwas nach völkerrechtswidriger Vergewaltigung riechenden Coup auf den Suezkanal ausführte, da war man fest davon überzeugt, daß der General seine Vorhersagung, in 14 Tagen sei alles beendet, wahr machen, daß er die Thaten des großen Napoleon in den Schatten stellen würde, der von seiner Landung an bis zum Einzuge in Kairo 25 Tage brauchte. Es stand allseitig fest, daß es sich um nichts mehr als um eine militärische Promenade von Ismailia nach Kairo handle, und die anfangs reichlich einlaufenden Siegesdepeschen bekräftigten diese Vorstellung. Freilich kommt nun der hinkende Bote trotz der englischen Censur nach. Seit 14 Tagen ist nun Wolseley schon aus Ismailia ausgerückt, aber er ist noch lange nicht in Kairo. Die großen Siege — sie waren ziemlich große Avantgardengefechte und unbefiegt steht Arabi in seinen starken Stellungen vor Tel-el-Kebir, und der tapferere Britenfürher, der ihn ohne Mühe überrennen wollte, wagt ihn hier ebensowenig wie anfangs bei Kasr-el-Dowar anzugreifen. Er ist zu einem unliebhaberen Halt mitten im glühenden Wüstenlande gezwungen und zu warten. Denn nun erst merkt er, daß ihm nichts weniger wie Alles fehlt, um eine starke Position, wie die Arabi's, mit Erfolg attackiren zu können. Er ist zu schwach an Mannschaft, hat keine genügende Artillerie, unvollständige Transportmittel und Mangel an Nöthigsten an allen Ecken und Enden. Jetzt erst werden in England 36 Kanonen von schweren Kalibers mit der nöthigen Mannschaft abgeschickt; jetzt erst Maulthiertransporte in Italien, Aegypten und Kleinasien eingeschifft; jetzt erst werden für Arabi kämpfen, so unbequem, daß die

denkt man an Ballonbenutzung und Leuchtgranaten; jetzt erhalten starke Theile der Mittelmeergarnison Befehl zum Abgang nach Aegypten. Und alles das ist nicht geeignet, weder der Tüchtigkeit der englischen Kriegsführung überhaupt, noch dem Scharblick des Generals Wolseley ein günstiges Zeugniß auszustellen. Ehe der ganze Apparat, den man nun erst für nöthig erkennt, zusammen sein wird, wird noch manche Woge des Nil in das Meer rollen. Wolseley's Lobredner werden darauf verzichten müssen, seine Thaten neben oder über die eines Bonaparte zu stellen. Die jetzige mühe- und beschwerdevolle Situation seines Heeres, der regelrechte Belagerungskampf mit einem unterschätzten Feinde, den er nun erwartet, hat jedenfalls die stolze Zuversicht auf eine „Promenade nach Kairo“ gründlich zu nichte gemacht.

### Politische Uebersicht.

Die Anzeichen mehren sich, daß der Glaube an die Infallibilität der schutzöllnerischen Dogmen im Lager ihrer bisherigen feurigen Apostel selbst wankend zu werden beginnt. Als ein Symptom dieser Thatsache ist es zu verzeichnen, daß der Herr Hofprediger Stöcker in einer Berliner Rede am vergangenen Freitag offen zugab, daß unser System der indirecten Besteuerung eine größere Belastung der unteren Volksklassen involvire. Wir zweifeln nicht daran, daß es zu verzeichnen, daß der Herr Hofprediger Stöcker's politischen Freunden viele giebt, die in gleicher Weise wie er zu der Erkenntniß gekommen sind, daß das Schutzzollsystem Härten und Ungerechtigkeiten enthalte, wenn sie es auch weniger offen anerkennen. Für uns speciell kann es nur zur Genugthuung gereichen, zu sehen, wie ein System, das sich immer mehr zur Anerkennung ge-

Engländer selbst zu dem verzweifeltsten Mittel einer Dammburchstichung bei Mex greifen wollen. Von der einigermassen unbehaglichen Lage der Engländer zeugt ungefähr die Nachricht, daß 5000 Mann weiterer Truppen nach Aegypten schleunigst eingeschifft werden sollen. In Alexandria scheint augenblicklich die Lage ernst zu sein, als vor Kassasin, denn in der Alexandriertadt ist die englische Besatzung sehr gering und bereits kommt aus Alexandria folgende Depesche vom 4. d. M., welche also die englische Censur passirte: „Hier in Alexandria herrscht eine gewisse Aufregung wegen der Verhaftung eines arabischen Spionens, welcher der Ueberbringer eines an Antonopolus, den griechischen Konsularagenten, gerichteten Schreibens war. Antonopolus wurde gestern Abend in Haft genommen. — Einem Gerüchte zufolge soll die Polizei eine beträchtliche Menge Waffen entdeckt und einem Komplott auf die Spur gekommen sein, demzufolge mehrere Griechen mit dem Plane umgeben, die Europäer in dem Augenblicke zu ermorden, wo die englischen Truppen durch ein ernstliches Engagement vor Kamleh beschäftigt wären.“ Mittlerweile hat, um die Aufmerksamkeit der ägyptischen Truppen von Alexandria abzulenkten, das englische Panzerschiff „Minotaur“ die Erdbevestigungen der Araber auf der Seite von Abuksir beschossen. Sämmtliche von der englischen Regierung entlassenen Dubliner Polizisten haben nunmehr bei der Königin eine Petition überreicht, in welcher sie ihr Disziplinarvergehen einräumen und um Wiederanstellung bitten. Die Unruhen erneuerten sich jedoch am Sonntag Abend wieder, ein Offizier von dem Special-Polizeicorps, der von seinem Revolver Gebrauch gemacht und eine Person verwundet hatte, wurde von den Unruhestören angegriffen und tödtlich verletzt. Gegen Mitternacht erst konnten die Unruhestifter durch Bajonetangriffe des Militärs vertrieben werden. Die- ems dabei vorgekommenen Verwundungen sollen jedoch nicht erheblicher Natur sein. Die englisch-türkischen Verhandlungen über die Militärconvention sind, so weit sie auf der Grundlage des Entwurfs Lord Dufferin's beruhten, abgebrochen. Die Porte ist wiederum mit einem neuen Gegenorschlag beschäftigt. Da sie die Landung der türkischen Truppen in Alexandria nicht durchsetzen konnte, proponirte Said Pascha gestern an Stelle dieses Hafens Port Said. Der englische Votchscharter gab die ausweichende Antwort, daß er weitere Instruktionen von Lord Granville einholen werde. Es läßt sich voraussehen, daß gegen die Landung auch ebenso entschiedener Einspruch erhoben werden wird, wie gegen die in Alexandria. Kommt es der Porte bei ihrem beständigen Sinneswechsel auf eine Verschleppung der ganzen Angelegenheit an, so wird sie bei der Stimmung in England von dort aus am wenigsten zu einer Entscheidung gedrängt werden, und es ist unzweifelhaft richtig, wenn in Konstantinopel die Erwartung ausgesprochen wird, daß Lord Dufferin in eine Vertagung der Verhandlung einwilligen werde.

**Deutschland.**  
— (Hofnachrichten.) Se. Maj. der

